



KATHARINA STUDTMANN

Das politische Theater

Gegenstand und Methode im Politikunterricht



**WOCHEN
SCHAU
POLITIK**

Katharina Studtmann

Das politische Theater

Gegenstand und Methode
im Politikunterricht

POLITIK UNTERRICHTEN

Katharina Studtmann

Das politische Theater

Gegenstand und Methode
im Politikunterricht



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag,
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2020

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlaggestaltung: Ohl Design
Titelbild: © Ute Langkafel MAIFOTO
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-0970-7 (Buch)
E-Book ISBN 978-3-7344-0971-4 (PDF)

Inhalt

1	Theater als Erfahrungsräume der Demokratie	7
2	Was ist politisches Theater?	11
2.1	Das Politische am Theater	11
2.2	Fünf Etappen des politischen Theaters	13
3	Verwandt, aber verschieden? Zum Verhältnis von politischer und kultureller Bildung	23
3.1	Merkmale politischer Bildung in der Demokratie	23
3.2	Politische und kulturelle Bildung im Vergleich	32
4	Politisch oder dekorativ? Theatrale Mikromethoden im Politikunterricht	41
4.1	Formen und Funktionen theatraler Mikromethoden im Politikunterricht	41
4.2	Didaktische Eignung theatraler Mikromethoden im Politikunterricht ..	54
5	Kontrovers oder überwältigend? Das Theaterstück „The Situation“ als Medium der politischen Bildung	59
5.1	Das Theaterstück „The Situation“ von Yael Ronen und Ensemble	60
5.2	Die didaktische Eignung des Theaterstücks „The Situation“ für den Politikunterricht	71
5.3	Theaterpädagogischer Workshop zu „The Situation“	89
6	Resümee und Ausblick	100
7	Literaturverzeichnis und Bildnachweise	102

1 Theater als Erfahrungsräume der Demokratie

THEATER SIND ERFAHRUNGSRÄUME DER DEMOKRATIE

Mit ihren Vorstellungen und Konzerten fördern die Theater und Orchester den respektvollen Diskurs innerhalb unserer politischen Kultur.

Wir, die unterzeichnenden Intendantinnen und Intendanten, bekennen uns zu einer freien, offenen und toleranten Gesellschaft auf der Basis unserer Verfassung.

Wart Adam, Berlin
Günther Beitz, Düsseldorf
Wolfgang Boffert, Wiesbaden
Thomas Buckelmann, Kassel
Bodo Busse, Saarbrücken
Brigitte Dethier, Stuttgart
Markus Dietze, Koblenz
Christoph Dietrich, Chemnitz
Hans-Jürgen Drascher, Wuppertal
Mathias Feller, Würzburg
Jürgen Finow, Berlin
Holt Freitag, Bad Hersfeld
Jörg Gade, Hildesheim
Tilman Gersch, Ludwigshafen
Ulrich Grah, Weim
Michael Grassie, Krefeld-Mönchengladbach
Anger Heug, Weimern
Uta Hilbert, Kassel
Michael Hucks, Bielefeld
Jens Daniel Herwig, Dortmund
Norbert Hirschbach, Hagen
Lutz Hillmann, Bielefeld
Edith Hilberg-Scheerhorn, Köln
Bettina Jöhle, Regensburg
Michael Kempken, Regensburg
Ulrich Kien, Berlin
Tina Kleinmeyer, Aachen
Joachim Klement, Dresden
Michael Klug, Hannover
Josef E. Klippinger, Wuppertal
Burkhard C. Kramm, Wuppertal
Katharina Krawinkel, Paderborn
Kay Kuntze, Albstadt
Uwe Eric Laufenberg, Wiesbaden
Dirk Lischner, Gießen
Jochim Lun, Hamburg
Kathrin Müller, Wuppertal
Carl Philipp von Mollath, Solingen
Wolke Moll, Berlin
Roland Moll, Paderborn
Reiner Mosenick, Lüneburg
Steffen Muehle, Rostock
Catherine Müller, Gießen
Markus Müller, Mainz
Werner Müller, Tübingen
Barbara Mundt, Regensburg
Alexander Nefzakhajew, Düsseldorf
Jens Neundorff von Enzberg, Regensburg
Katja Ott, Erlangen
Ulrich Peters, Münster
Stephan Poggendorf, Düsseldorf
Carsten Ramm, Braunschweig
Peter Ratz, Berlin
Frouke Roth, Dresden
Wolfgang Roth, Dresden
Wolfgang Quasthoff, Kassel
Dagmar Schillingmann, Braunschweig
Michael Schmitz-Aulrich, Aachen
Manuel Schiller, Rostock
Markus Schmitt, Düsseldorf
Martin Schuler, Cottbus
Hilger Schulz, Hildesheim
Michael Schulz, Gießen
Ralf-Peter Schulze, Freiburg
Detmar Schwarz, Berlin
Elisabeth Schwagerl, Ludwigshafen
Erich Seiler, Göttingen
Peter Späth, Karlsruhe
Stefan Strick, Wuppertal
Achim Thewissen, Eggenstein-Leopoldsdorf
Markus Treibsch, Würzburg
Karl-Heinz Troschke, Gießen
Ralf Weidmann, Gießen
Anastasia Weber, Frankfurt
Anika Weber, Weimar
Knut Weber, Ingolstadt
Johannes Weigand, Dessau
Tobias Wemmer, Potsdam
Jens Weller, Stuttgart
Karl Wenzel, Berlin
Heinrich Zangen, Wuppertal
Klaus Zehle, Berlin

Abb. 1: Anzeige „Theater sind Erfahrungsräume der Demokratie“

Drei Tage vor der Bundestagswahl im September 2017 schaltet die Intendantengruppe im Deutschen Bühnenverein, persönlich unterzeichnet von mehr als 80 Intendant*innen, in der Wochenzeitung DIE ZEIT die Anzeige „Theater sind Erfahrungsräume der Demokratie“ (DIE ZEIT, 21.09.2017). In ihr verstehen die Unterzeichner*innen ihre Wirkungsstätten als Orte erfahrbarer Demokratie, bekennen sich zur Förderung eines „respektvollen Diskurs[es] innerhalb unserer politischen Kultur“ und explizit zu einer „freien, offenen und toleranten Gesellschaft“.

Eine Woche nach der Bundestagswahl lädt die Heinrich-Böll-Stiftung im Oktober 2017 zur Tagung „Moralische Anstalt 2.0: Über Theater und politische Bildung“ ein.

Seit 2011 läuft in der Berliner Schaubühne die Diskussionsreihe „Streit ums Politische“, im Frühjahr 2016 eröffnet das Gorki Forum mit der Vortragsreihe „Berliner Korrespondenzen“ eine neue „Schnittstelle zwischen Kultur, Wissen-

schaft und Politik“ (<https://gorki.de/de/gorki-forum>), zahlreiche Theater öffnen seit Herbst 2016 ihre Tore für die Diskussionsveranstaltungen der „Offenen Gesellschaft“ (<https://www.die-offene-gesellschaft.de/>).

Auf der „Bühne für Menschenrechte“ (<https://buehne-fuer-menschenrechte.de/>) erkunden seit 2015 Schauspieler aktuelle Menschenrechtsgeschichten mit dem Mittel des Dokumentartheaters. Das Theater Bautzen zeigt im Mai 2017 im Festival „Willkommen Anderswo“ erstmals in Deutschland Theaterarbeiten geflüchteter und einheimischer Jugendlicher (<https://www.theater-bautzen.de/>). Die Zeitschrift Schultheater widmet 2017 eine gesamte Ausgabe dem Thema „Politik“.



Abb. 2: Titelblatt der Zeitschrift *Schultheater* 2/2017

Die Aufzählung von Projekten an der Schnittstelle zwischen Theater und Politik ließe sich leicht fortsetzen, aber bereits die aufgeführten Beispiele machen deutlich, wie bewusst sich viele Theaterschaffende in den letzten Jahren dem Politischen zuwenden und deutlich einen politischen Standpunkt vertreten. Wenn Theater auch nie unpolitisch war, so ist in den letzten Jahren zusätzlich ein deutlicher *political turn* erkennbar.

Der umgekehrte Blick seitens der politischen Bildung, vor allem der schulischen politischen Bildung, auf das Theater fällt demgegenüber leider deutlich verhaltener aus. Während sich die außerschulische politische Bildung sowohl konzeptionell als auch in der praktischen Umsetzung interessiert dem Theater öffnet (vgl. BpB 2011, Bauer u.a. 2018), bleibt die schulische politische Bildung skeptischer. Damit verschenkt sie das große Potenzial, welches die Integration von Theater in den Politikunterricht bietet. Theater kann – so die These dieses Buchs – vielfältige Beiträge für einen kontroversen, adressat*innen- und handlungsorientierten Politikunterricht leisten, der sich erfrischend vom „klassischen“ Klassenzimmerunterricht unterscheidet, und dies ohne dabei die Grundprinzipien und Ziele „guten“ Politikunterrichts zu vernachlässigen. Während Theater als Gegenstand des Deutsch- oder Fremdsprachenunterrichts keine Rechtfertigung benötigt, ist sein Einbezug in den Politikunterricht keineswegs selbstverständlich und bedarf daher einer fachspezifischen Begründung. Diese soll hier gegeben werden. Da sich bisherige konzeptionelle Überlegungen zur Verbindung von Theater und politischer Bildung stärker aus der Theater- und Kulturpädagogik speisen (vgl. Becker 2019; vgl. Becker 2016; vgl. Becker 2009), sich aus Sicht der Politikdidaktik hingegen in jüngster Zeit nur Besand (2012) und Juchler/Lechner-Amante (2016) dem Thema intensiver widmen, macht sich der vorliegende Band auf, diese Lücke zu schließen. Er präsentiert das bislang deutlich unterschätzte Potenzial des Theaters für die schulische politische Bildung und widerspricht damit vehement dem Diktum Lehmanns, Theater könne „kein Hilfsinstitut politischer Bildung“ (Lehmann 2002, 13) sein.

Dazu werden theoriebasierte Zugänge in den ersten beiden Kapiteln mit praxisorientierten Überlegungen in den folgenden zwei Kapiteln kombiniert: Einleitend wird der Begriff des politischen Theaters in Kapitel 2 sowohl kategorial als auch historisch bestimmt. Kapitel 3 gibt einen Überblick über wesentliche Kriterien der politischen Bildung in der Demokratie und arbeitet sowohl die breite Schnittmenge zwischen politischer und kultureller Bildung als auch die Unterschiede zwischen beiden Bildungsbereichen heraus. Die zentrale Fragestellung nach dem Potenzial des Theaters für den Politikunterricht wird auf der Grundlage der so entworfenen Maßstäbe dann in den beiden folgenden Kapiteln anhand konkreter Beispiele beantwortet. Dazu wird Theater in Kapitel 4 zunächst als Unterrichtsmethode, dann in Kapitel 5 als Unterrichtsgegenstand untersucht.

Mit dem Ziel der gegenseitigen Ergänzung von Theorie und Praxis bilden die beiden hinführenden Kapitel also den theoretisch-konzeptionellen Ausgangspunkt und Maßstab für die folgenden praxisorientierten Überlegungen.

Gleichzeitig müssen die theoretischen Darlegungen in der Anwendung auf konkrete unterrichtliche Umsetzung ihre Erklärungsfunktion in der Bildungspraxis unter Beweis stellen, werden also einem Praxis-Check unterzogen.

Diese Herangehensweise möge das Buch sowohl für Interessierte an der theoretischen Grundlegung der Thematik als auch für Praktiker*innen in Schule, Studium, politischer Bildung und Theater erkenntnisreich werden lassen. Sie speist sich aus der Erfahrung und Tätigkeit der Autorin. Als Lehrkraft für besondere Aufgaben am Fachbereich Politische Bildung und Politikdidaktik der Freien Universität Berlin arbeite ich seit sechs Jahren an der Schnittstelle von Theorie und Praxis, wo es mir ein wesentliches Anliegen ist, beide Zugriffe miteinander zu verknüpfen. So basieren die Kernkapitel 4 und 5 dieses Buchs auf den Überlegungen, Erfahrungen und Ergebnissen dreier Seminare zum Thema „Theater und Politikunterricht“ zwischen 2016 und 2018. Dabei reflektiert das umfangreichste Kapitel des Buchs, Kapitel 5, das erste Theaterseminar im Sommersemester 2016, das Astrid Petzoldt, Theaterpädagogin am Maxim Gorki Theater Berlin, und ich in Kooperation durchführen konnten. Es bestätigte meine Begeisterung für Theater als Medium der politischen Bildung, war der Anstoß, mich weitergehend mit der Thematik zu beschäftigen, und führte letztlich zum Verfassen dieses Buchs. Während der Seminarvorbereitung stellte ich nämlich erstaunt fest, dass eine gebündelte, konzeptionelle Auseinandersetzung mit dem Theater aus Sicht der Politikdidaktik so noch gar nicht existiert. Hier ist sie nun und möge andere Interessierte anstoßen, sich auf Theater auch im Rahmen schulischer politischer Bildung einzulassen. Seien Sie sicher, Ihr Mut wird belohnt! Die Zeiten dafür sind günstig, die Theater öffnen ihre Türen weit, auch für den Politikunterricht.

Astrid Petzoldt gilt also als Erste mein herzlicher Dank für die bereichernde und tatsächlich beglückende Zusammenarbeit, inzwischen bereits seit fünf Jahren. Ebenso danke ich den studentischen Teilnehmenden der drei Theaterseminare und der sogenannten „Theatergruppe“, bei denen ich mit meiner Begeisterung „offene Türen“ einrannte. Schließlich sei meinen „beiden Männern zu Hause“ gedankt, die es geduldig ertragen haben, dass die Theaterbühnen Berlins drei Jahre lang zu meinem zweiten Wohnzimmer wurden.

Katharina Studtmann
Berlin, im April 2020

2 Was ist politisches Theater?

2.1 Das Politische am Theater

Die Elemente Spieler*innen, Rolle, Zuschauer*innen und die zeitlich-räumliche Einheit von Spielen und Zuschauen sowie die daraus entstehende unmittelbare Kommunikationsform sind konstitutiv für das Theater als Kunstform. Seine typischen Ausdrucksmittel sind Stimme, Gestik, Mimik, Kostüm, Maske, Bewegung, Raumgestaltung, Musik und Geräusche (vgl. Lehmann 1986). Der Begriff Theater (aus dem Griechischen theatron = Raum zum Schauen/Zuschauerraum) bezeichnet seit etwa 2500 Jahren aber nicht nur die Kunstform Theater, also die künstlerische Praxis, sondern auch den Raum, in dem Theater stattfindet, also das Theatergebäude. Im Theaterraum wird das Medium Theater zum öffentlichen und gesellschaftlichen Ereignis und ist damit bereits in seinem Wesenskern eine soziale Kunstform (vgl. Lehmann 2002). Als solche ist Theater also von Beginn an eine gemeinschaftliche und insofern auch politische Angelegenheit, noch bevor es sich explizit als politisch versteht:

„[...] ,irgendwie‘ wissen wir, dass Theater [...] in der Praxis seiner Entstehung und Produktion, seiner Darbietung und seiner Rezeption durch die Zuschauer eine eminent ‚soziale‘, eine gemeinschaftliche Sache ist. Das Politische ist ihm einbeschrieben, durch und durch, strukturell und ganz unabhängig von seinen Intentionen.“ (Lehmann 2002, 14)

Der Terminus des politischen Theaters, als Begriff erstmals von Erwin Piscator 1929 in seinem gleichnamigen Buch „Das politische Theater“ verwandt, ist zwar ein häufig gebrauchter, aber dennoch kein fest umrissener oder eindeutig definierter. Daher wird hier als Annäherung an ihn eine strukturierte Sammlung wesentlicher bisheriger Begriffsbestimmungen vorgenommen. Dabei wird das Politische des politischen Theaters an den Aspekten Raum, Inhalt, Intention, Wirkung, Gesellschaftsanalyse, Art der Kunstproduktion und schließlich der Intendantin/dem Intendanten als politischer Akteurin/politischem Akteur festgemacht.

Politisches Theater verhandelt politische Fragen im öffentlichen Raum

Wenn Theater politische Themen auf die Bühne trägt und dort öffentlich verhandelt, ist es zuallererst aufgrund seiner Inhalte und seines Raums ein „poli-